

Gerade das Betrachten von Malerei er-  
fordert große Aufmerksamkeit.  
Tal R liebt es, über seine Malerei in  
Bildern zu sprechen. Er sagt Sätze wie:  
„Du musst dich im Tal aufhalten, aber  
gleichzeitig auch in den Bergen, um  
Kosmos zu sehen. Viele Referenzge-

# Tanz auf Kampnagel: Von der Magie und vom Verlust der Armut

Von Klaus Witzelng

boden – zu landen. Das Stück  
handelt nämlich von der Kraft  
der Autosuggestion und Hyp-  
nose – und damit von der Magie  
des Theaters.  
Auch das zweite Stück, Jen-  
ny Beyers *Walz'z*, unterläuft  
ironisch die Erwartungen des  
Publikums an Tanzseitigkeit im  
schwungvollen Dreiviertel-

Thema in seinen Auswirkun-  
gen auf Tänzer und Zuschauer.  
Wie deren Lieder sich im letzten  
Teil schwer senken, sofern sie  
mitmachen, schließt sich zwi-  
schen den Szenen der Vorhang  
und öffnet sich wieder. Die  
Bühne ist das Auge des  
Abends, das Bilder sendet oder  
über Worte empfängt und ver-

Im letzten Abschnitt ist das  
Publikum am Zug und kann  
sich in einen Halbwachzustand  
bringen, folgt es den eindring-  
lich gesprochenen Anweisen  
gen der Performer an diesem  
leisen, humorvollen und echt  
entspannenden Abend.  
Jenny Beyers Choreografie  
im von Zuschauern gesäumten  
Bühnengebiet irritiert dagegen.  
Dani Brown und Rani Nair,  
hellblau gewandt, wiegen  
sich minutenlang in rymphen-  
hafter Unschuld. Irgendwann  
bricht in ihr stilles selbstver-

gessenes Spiel ein grobes  
Brummen und Summen ein.  
Der Soundkünstler Jassem  
Hindi ist am Werk, zerreißt et-  
was, schlägt mit Stöckchen,  
kontrapunktiert die im Reigen  
sich drehenden, springenden  
Tänzer. In Beyers Choreogra-  
fien verlieren die Körper all-  
mählich ihre Armut, Harmo-  
nie und Natürlichkeit. In der  
modernen Welt hat sich's end-  
gültig ausgewalzt. Beyer  
blickt zurück ohne Zorn. Und  
demonstriert in ihrer stringen-  
ten Choreografie die Deforma-  
tion der Schönheit und Ent-  
fremdung vom Körper.

■ Weitere Termine: 14. - 16. April.  
Karten-Tel.: 040-27 09 49 49;  
www.kampnagel.de

# Trockenen Fußes in den Fluten

„Der Schimmelreiter“ kommt beim Landestheater Schleswig-Holstein durch den Nebel statt durch wilde Wasser

Von Jörg Meyer

„Nimm mich, verschon'  
die anderen!“, ruft Hauke Haien am  
Ende und ringt statt mit dem „blanken  
Hans“ mit den Sandsäcken des Dei-  
ches, die auf der kargen Bühne so hoch  
aufgeschichtet sind, wie es die trocke-  
ne Flut der epischen Breite zu händi-  
gen gilt. John von Düffel's Dramatisie-  
rung von Theodor Storms Novelle *Der  
Schimmelreiter* bleibt in Christopher

Einen eigenes Zeitgefühl  
durch das Halbdunkel und ver-  
zögerte Bewegungstempo be-  
wirkt auch die Hypnose-Show

Einem eigenen Zeitgefühl  
durch das Halbdunkel und ver-  
zögerte Bewegungstempo be-  
wirkt auch die Hypnose-Show



„Der Schimmelreiter“ auf der Bühne: Szene mit  
Katrin Schilomn und René Rollin. Foto LTSH

bes wandelt man durch die re-  
duzierte Szenerie, die Bühnen-  
bildnerin Ines Alda in bestän-  
dig wabernde Nebel aus  
Trockeneis taucht.  
Wer hier tosende Wellen  
wenn schon nicht naturalis-  
tisch abgebildeter Mordsee, so  
doch wenigstens der (selbst-)  
mörderischen Gefühle erwar-  
tet hat, sieht sich enttäuscht.  
Und doch lauscht man doch mit  
zunehmender Spannung dem  
undramatischen Lauf der un-  
vermeidlichen Dinge. Mit Inge-  
borg Losch als weitsichtiger  
Seherin Trin Jans und Yevgenia

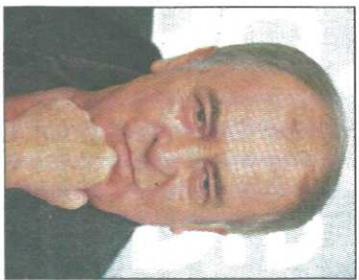
tens so stark wie für René Rollins von  
Anfang an am eigenen (Über-) Mut  
zweifelhenden Hauke Haien und Katrin  
Schilomn als seine Gefährtin Elke Vol-  
kerts, die wie er am Menschen mehr als  
an der Natur des Meeres verzweifelt.  
Dass die übrige Personage – abgese-  
hen von Felix Ströbel als von dunklen  
Vorahnungen getriebener Iven Johns-  
im blassen Lokalkolorit verharnt, darf  
man als inszenierte Absicht werten.  
Die neblige Nacht gebiert hier die Un-  
geheuer, nicht blitzlichtig gleißende  
Katastrophen- und Theaterszenarien.

Der Applaus für diesen apokalypti-  
schen *Schimmelreiter* durch die tro-  
ckenen Wüsten des Menschlichen statt  
durch theatralische Wildwasser  
kommt am Ende zögerlich – aber dann  
umso flutender.

■ Weitere Termine: 14. April (FL); 22. April

## KULTURKÖPFE

**Bernardo Bertolucci** italienischer Regisseur, bekommt zum  
Eröffnung des diesjährigen



Filmfestivals in Cannes ein  
Ehrenpalme. Wie das Interna-  
tionale Festival gestern mit-  
teile, soll dieser Preis von nur  
an regelmäßige zur Festivaler-  
öffnung an bedeutende Filme-  
macher vergeben werden, die  
in ihrer Karriere keine Golde-  
ne Palme bekommen haben.

**Gyðir Elíasson**, isländischer  
Autor, erhält den 50. Nordi-  
schen Literaturpreis für seine  
Kurzgeschichtensammlung  
*Milli tryján*. Der Preis ist mit  
350 000 Dänischen Kronen (et-  
wa 47000 Euro) dotiert und gilt  
als die wichtigste literarische  
Auszeichnung Nordeuropas  
In der gestern veröffentlichten  
Begründung für die Vergabe an  
Elíasson, der bisher wenig in  
Deutsche übersetzt worden ist,  
hieß es, der Schriftsteller  
schaffe „stilistisch hervorra-  
gende Literatur“.

**Luc Bondy**, Schweizer Thea-  
ter- und Opernregisseur, wirt  
ab März 2012 die Leitung des  
Pariser Odéon Théâtre de l'Eu-  
rope, eins der vier Pariser Na-  
tionaltheater übernehmen  
Der 62-jährige wurde für die  
in Frankreich übliche Amtszeit  
von fünf Jahren ernannt. Die  
Ernennung muss noch vor